Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 132 (1981)

Heft: 7

Artikel: Obwaldner Holzbildhauerei

Autor: Amschwand, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obwaldner Holzbildhauerei

Von R. Amschwand, Sarnen

Oxf.: 836.3 (494.121)

Die alten griechischen und römischen Bildhauer haben ihre berühmten Statuen vorwiegend aus Erz oder Marmor gebildet. Darum sind viele ihrer Werke unversehrt auf uns gekommen. Die Bildhauer des Mittelalters haben die heren Gebauen Eine Liegefigur aus die herrlichen Kathedralplastiken in Sandstein gehauen. Eine Liegefigur aus Sandstein Rasler Steinmetz geschaffene Sandstein schmückt heute noch die von einem Basler Steinmetz geschaffene Tumba von 1518 in der Grabkapelle von Sachseln.

Trotz dieser Feststellung gehört das Holz mit zum ältesten Bildnermaterial der Künstler. Aber sein geringer Widerstand gegenüber Witterungseinflüssen und der zerstörenden Gewalt des Feuers ist schuld daran, dass sehr viala und der zerstörenden Gewalt des Feuers ist schuld daran, dass sehr viele Holzplastiken untergegangen sind. Für den Bildhauer erweist sich das Holz als ein besonders leicht zu bearbeitender Werkstoff. Es wurde über-Wiegend Lindenholz verwendet, im Rheinland auch Eichenholz, im Tirol Zirbelkiefernholz.

Als Michelangelo seine Marmor-Pietà für St. Peter in Rom schuf, ent-Standen nördlich der Alpen die unzähligen aus Holz geschnitzten gotischen Altäre D: Veit Stoss und Tilmann Rie-Altäre. Die berühmtesten Künstlernamen sind Veit Stoss und Tilmann Rie-Menschneider. Die berühmtesten Künstlernamen sind Veit Sioss und Inder ehemel. Zu den schönsten Schnitzaltären der Schweiz gehören jene in der Kathedrale in Chur. der ehemaligen Klosterkirche in Churwalden und in der Kathedrale in Chur. In Obwalden Klosterkirche in Churwalden und in der Kauleurander deren einen hat sich kein gotischer Schnitzaltar erhalten, obwohl wir um Varne Sachseln und untere Ranftderen einstige Existenz wissen (Sarnen, Kerns, Sachseln und untere Ranft-Kapelle). Eine Ausnahme macht die «ländliche Arbeit» des Flügelaltars von 1568 aus der alten Kapelle in Wilen, der heute im Heimatmuseum in Sarnen aufbewahrt wird.

Die ältesten erhaltenen Holzplastiken, die wohl kaum in, aber für Ob-Walden geschaffen wurden, befinden sich heute im Heimatmuseum in SarZwei Leiten wurden, befinden sich heute im Hälfte des 14. Jahrhunderts, nen: geschaffen wurden, befinden sich heute im Heimaunuschen zwei Muttergottesstatuen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, vollen Vollen Zeit stammt die Heilig-Wei Vollrunde Lindenholzfiguren. Aus der gleichen Zeit stammt die Heiliggrab Figur aus der Kernser Pfarrkirche (wohl kaum aus der Filialkapelle Niklaus der Kernser Pfarrkirche hat), heute im Landes-St. Niklausen, wie Robert Durrer angenommen hat), heute im Landes-Museum in Zürich. Die kostbarste Holzplastik aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist das «Sarner Jesuskind», das in der Klosterkirche zu bis Andreae ist das «Sarner Jesuskind» dann aus dem letzten Viertel des 1 Sarnen als Gnadenbild verehrt wird; dann aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts die Katharina-Statuette in Wisserlen und der

Schweiz. Z. Forstwes., 132 (1981) 7: 541—545.

sitzende St. Nikolaus in der Kapelle St. Niklausen; aus dem Anfang den 15. Jahrhunderts eine sitzende Madonna im Kernser Beinhaus und aus Ende des gleichen Jahrhunderts die Kernser Madonna im Landesmuseum. Die um 1504 für die untere Ranft-Kapelle geschaffene Lindenholz-Figur Bruder Klausens mit dem ausdrucksvollen Antlitz befindet sich heute der Rathaus zu Stans. Für alle erwähnten alten Holzplastiken ist weder Künstlername noch die Herkunft zu ermitteln. Der Barockstil ist in Obwalden mit zwei ausserordentlich schönen, im Dienste der Kirchenkunst stehen den holzgeschnitzten Werken vertreten: der reiche, in der ursprünglichen Vergoldung und Fassung erhaltene Hochaltar von 1659 in der Sankt-Kathar vor 1684). Auch hier sind die Namen der Bildhauer nirgends aufgezeichnet. Ohn 1684). Auch hier sind die Namen der Bildhauer nirgends aufgezeichnet. Wolfgang Fangers (17. Jahrhundert) stammt oder nur Bestandteil des von Wolfgang Fangers (17. Jahrhundert) stammt oder nur Bestandteil des ihm geschaffenen Giswiler Altars von 1636 war, ist nicht sicher.

Den meisten figürlichen und ornamentalen Schmuck der neuen Pfarrkirche schufen um 1743 die Bildhauer Franz Ignaz Schmid und Ferdinand Rösch. Balz Durrer (1762—1841) von Kerns, genannt «Schäfpffnand Rösch. Balz Durrer (1762—1841) von Kerns, genannt «Schäfpffnander Schüler, der aus dem Südtirol stammende Franz Abart (1769—1863), durch seine beliebten Figuren den Lehrmeister in den Grabt ten stellte, verzog sich dieser nach Luzern, wo er unter anderem gute den kmäler schuf, so für Propst Leonz Füglistaller († 1840), und einer Mitbegründer der Luzerner Kunstgesellschaft wurde

Franz Abart fand im abgelegenen St. Niklausen bei Kerns seine Zweiß mat. Er arbeitete vorwiegend in II-1 Heimat. Er arbeitete vorwiegend in Holz. Die einzigen Arbeiten grossen sind die riesigen granitenen Bären. sind die riesigen granitenen Bären, die heute den Eingang des Historischen Museums in Bern schmijken den Museums in Bern schmücken, dann einige Statuen (meist aus Holz) für die neuen Kirchen von Kerns Alphael neuen Kirchen von Kerns, Alpnach und Altdorf sowie für die Balustradt der wiederhergestellten Gnadenkanstt. der wiederhergestellten Gnadenkapelle in Einsiedeln — alles das noch 1830. Die reichen Friichte seines in Einsiedeln — alles das noch 1830. 1830. Die reichen Früchte seines jahrzehntelangen produktiven Schaffens er wurde 93jährig — sind eine er wurde 93jährig — sind eine grosse Zahl kleinerer, als Zimmerschmuck bestimmte Werke: viele Kruzifive und B bestimmte Werke: viele Kruzifixe und Bruder-Klausen-Statuen oder Büstelle schweizergeschichtliche Gestalten wir Er schweizergeschichtliche Gestalten wie Tell mit Knabe, die drei Eidgenosseller geblendete Heinrich Anderhalten der geblendete Heinrich Anderhalden, Arnold Anderhalden, Struthan Arnold Winkelried, Landsknecht Arnold Winkelried, Landsknecht- sowie Schwinger- und Hägglergruppelle Bettler in verschiedenen Variationen Bettler in verschiedenen Variationen und Steinstosser von oft grossartig ballter Kraft. Gerade in diesen Einstellen Formit ballter Kraft. Gerade in diesen Figuren lebt ein abstrakt-kubisches prinzip. «Abarts Kunst steht ganz im D prinzip. «Abarts Kunst steht ganz im Banne Canovas und des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst Steht ganz im Banne Canovas und des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst Steht ganz im Banne Canovas und des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German des Klassizismus der Empirezeit» (Robert Durrer) Die Kinst German der Empirezeit der Empir der Empirezeit» (Robert Durrer). Die Wirkung von Abarts Grossplastiken wird am deutlichsten spürbar in der Einer wird am deutlichsten spürbar in der Einsiedler Stiftskirche: schon die klassizistische Gnadenkapelle aus schwazistische Gnadenkapelle aus schwarzem Marmor steht in einem grossen Gegensatz zu den wogenden Erne grossen Gegensatz zu den wogenden Formen des barocken Raumes. Abart-Statuen aus weissem Alabaster auf in die Und die Abart-Statuen aus weissem Alabaster auf in die Und die Un Abart-Statuen aus weissem Alabaster auf der Balustrade «ragen in antikisch



Abb. I Miniaturmodell von Christian Sigrist. Foto: Burkhart,

Tuhiger Haltung still in den Raum» (Adolf Reinle). Kein grösserer Kontrast bels turbulenten Skulpturen (Apostelstatuen im Chor).

Ein Gemälde von Louis Niederberger im Sarner Heimatmuseum zeigt zu St. Niklausen sitzend, im Hintergrund die ledige Haushälterin, die dem sorgte.

Ringsamen nach dem frühen Tod von Frau und Kind das Hauswesen be-

Urner Bildhauer Heinrich Max Imhof (1795—1869), aus dessen Lehrzeit Schuitzwerk am Portal der Pfarrkirche von Kerns stammt. Abartwieder war auch der Kernser Joseph Maria Ettlin (1791—1874), der selber unter Niklaus Ettlin (1830—1915) von Kerns und Nikodem Kuster († 1884) sie wohl alle als Epigonen Franz Abarts bezeichnen. Zur dritten Generation, Wirz (1881—1927) von Sarnen. Hier muss auch die Schnitzlerschule erwerden, die Landammann Niklaus Hermann 1869 als gemeinnütziges

Unternehmen in Sachseln gründete, das aber nach acht Jahren wieder eine ging.

In den vier Jahrzehnten zwischen 1925 und 1965 ist die Obwaldnet oblighende Gassel Holzbildhauerei stark geprägt vom Schaffen des Lungerers Beat Obwal-(1892—1967). Wer in dieser Zeit sich nach einem Holzbildhauer in Obwalden erkundigte, dem pannta fact in the control of the co den erkundigte, dem nannte fast jedes Kind den Namen Beat Gasser. Das blieb so, als schon lange auch blieb so, als schon lange auch andere, die sich Meister Beats Schüler nannten als Holzbildhauer in I ungen als Holzbildhauer in Lungern tätig waren. Mit seinem «Batt» begann Lungern dem benachbarten Brienz anstell dem benachbarten Brienz ennet dem Brünig den Rang als Schnitzlerdorf abzulaufen. Aber während die Brienz zulaufen. Aber während die Brienzer Produktion, mit Ausnahme der religionsen Schnitzerei in der Workstett Der von der Tollegen von der Workstett Der von der V sen Schnitzerei in der Werkstatt Emil Thomanns, den Bedürfnissen der Regi risten nach Schweizer und Berner Oberländer Souvenirs diente, kam Ver Gasser einem andern Bodischeite Gasser einem andern Bedürfnis entgegen: dem legitimen Bedürfnis nach Verdrängung des einsernen Vitalian verschreib drängung des gipsernen Kitsches in den Kirchen und Familien. Während eines Romaufenthaltes 1925/1926 la eines Romaufenthaltes 1925/1926 lernte er bei Professor Lipinsky zeichnen und fand in Berijhrung mit der Vieren und Familien. Wahren und Familien. Wahren eines Romaufenthaltes 1925/1926 lernte er bei Professor Lipinsky zeichnen und fand in Berijhrung mit der Vieren und Familien. und fand in Berührung mit den Künstlern des Quattrocentos seinen des Diese Künstler beeindrucktor ihr Diese Künstler beeindruckten ihn durch ihre unzähligen Abwandlungen für Muttergottes-Motivs Beat Gassar zu! Kirche und Haus in nicht weniger als 117 Variationen zur Darstellung bracht. Mit der Zeit eine er bracht. Mit der Zeit ging es ihm wie hundert Jahre zuvor dem Kirchenmaler Melchior Paul von Deschwander (1911) Melchior Paul von Deschwanden (1811—1881), der sich als Missionar Kirche auf dem Gebiete der Kungt führt. Kirche auf dem Gebiete der Kunst fühlte und diesem Beruf den Ehrgeiz und rein künstlerische Absichten anfact. rein künstlerische Absichten opferte. Beat Gasser konnte dem Bitten und teln aller jener nicht widersteben. teln aller jener nicht widerstehen, die Hunger nach echter, frommer, volksverbundener Kunst hatten Ergunden verbundener Kunst hatten. Freunde rieten ihm, die Produktion einzuschränken, für seine Werke des Mahrfach ken, für seine Werke das Mehrfache zu fordern und so seine wenigen wiel tiefer ausreifen zu lassen Aber er tiefer ausreifen zu lassen. Aber er sah ein, dass er so, wie er es tat, in reicherem Masse gegen den Kitsch im Viel reicherem Masse gegen den Kitsch im Volke ankämpfen könne als jeder genannte «Künstler auf eines war IIII» genannte «Künstler auf einsamer Höhe». So blieb er seiner bekannten drucksweise treu. Seine fast versit drucksweise treu. Seine fast unzählbaren Werke — Weihnachtskrippen. Kreuzwege, Kreuzigungsgruppen. Kreuzwege, Kreuzigungsgruppen, Madonnen mit Kind, Heilige, vor allen Bruder Klaus — haben eine Ausstall Bruder Klaus — haben eine Ausstrahlung, die wohl nicht einmal ihr Schöffer zu ahnen vermochte Seine Haland ihr Schöffer zu ahnen vermochte Seine fer zu ahnen vermochte. Seine Holzgrabdenkmäler findet man auf mehr als 350 schweizerischen Friedböfen. 350 schweizerischen Friedhöfen. Den Lungerer Friedhof hätte man Zeit geradezu als ein Reat-Gassar M Zeit geradezu als ein Beat-Gasser-Museum bezeichnen können.

Der bekannteste Schüler Beat Gassers ist der mit dem Meister nicht bluts verwandte Josef Gasser (geb. 1903). Nach kurzer Ausbildung in München und Rom machte er sich 1940 selbständig. Ohne den unbestreitbaren kapuwert seiner Werke — Kruzifixe, Kreuzwege, Friedhofschmuck (z. B. kapuzinerfriedhof in Zug), Madonnen und andere Heiligen — zu verkennen, kann man ihn als die «Fortsetzung» Beat Gassers bezeichnen. Von besonderer eigener Aussagekraft ist die zehnte Station des Kreuzweges in St. Niklausen eine ergreifende Darstellung des der altdeutschen Kunst so lieben Motivs

*Christus im Elend». Josef Gassers Bruder-Klausen-Statuen sind etwas knorriger als die von Beat.

Zu den in Lungern tätigen Schülern Beat Gassers gehören der in dessen Atelier schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. Nicht aus der Lungerer Schaffende Fritz Linder sowie Albert Kaufmann. gerer Schule hervorgegangen, aber in etwa mit ihrer Art verwandt ist Bildhauer Melchior Scheuber (geb. 1932) in Kerns, der sich vor allem der Friedhofkunst widmet. Er hat zuerst bei seinem Vater, dann an der Kantonalen Schnitzt widmet. Er hat zuerst bei seinem Vater, dann an der Kantonalen des Regus-Arts in Genf gelernt. Schnitzlerschule in Brienz und an der Ecole des Beaux-Arts in Genf gelernt.

Die junge, jetzt lebende Generation der Obwaldner Holzbildhauer hat Wege D der Lungerer Schule Beat Gassers gelöst und geht ihre eigenen Wege. Da ist Alois Spichtig (geb. 1927) in Sachseln, der bei Emil Wiederkehr und Orlando Hurter an der Luzerner Kunstgewerbeschule lernte und seine Werke einem gewissenhaften, bedächtigen Studium abringt. Der erst 24jährige Lungerer Karl Jmfeld geht ganz neue Wege. Das Handwerkliche Remo D bei Josef Gasser. Die Fachlehrer Franco Annoni in Luzern und Remo Rossi von Locarno entdeckten sein Talent. Mit einem eidgenössischen kunster: Wachstum» verliehen wurde, Kunststipendium, das ihm für die Holzplastik «Wachstum» verliehen wurde, konnte er 1973/74 zum Studium auf die Akademie der Bildenden Künste Wotruba gefördert wurde. Sein hach Wien gehen, wo er von Professor Fritz Wotruba gefördert wurde. Sein Beither bedeutendstes Werk ist die Holztüre der Friedhofkapelle seines Heimatdorfes. Drei Portale — drei Welten: das feierliche barocke Portal der Sachsler Kirche, die klassizistische Kirchentüre in Kerns und die moderne Wiegend Wiegend Wiegend Wind Grand Wiegend Wiegend Wiegend Cooks (Sohn von Josef Gasser), Wiegend in Holz arbeiten, ist für Lukas Gasser (Sohn von Josef Gasser), Lungern, und Kurt Sigrist, Sachseln, das Holz nur bisweilen Werkstoff.

Résumé

La sculpture sur bois en Obwald

Les plus anciennes sculptures sur bois que l'on puisse trouver en Ob-Wald, ou qui y furent créées, remontent au XIVe siècle. Le nom de beaucoup d'artistes nous est inconnu. Bals Durrer (1762—1841) et son élève Franz Abart (1769—1863), entre autres, sont de célèbres sculpteurs du passé. Leurs œuvres Ornent aujourd'hui encore la plupart des églises du canton. Dans les dernières décennies, Beat Gasser de Lungern († 1967) et ses élèves, ainsi que bon nombre de jeunes artistes, ont veillé au maintien de cette tradition.

Résumé: C. V

Résumé: C. Vollenweider / S. Croptier